

Rede

von Innenministerin Dr. Sabine Sütterlin-Waack

Gemeinsame Sitzung des Umwelt- und
Agrarausschusses (18. Sitzung) und des Innen- und
Rechtsausschusses (35. Sitzung)

am 01.11.2023

**Berichts Antrag der Abgeordneten Beate Raudies
und Niclas Dürbrook (SPD)**

**d) „Bericht der Landesregierung zur Sturmflutlage
am 20./21. Oktober 2023 aus
Sicht des Katastrophenschutzes“**

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

**sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,
verehrte Gäste,**

Ich bin froh, dass wir uns heute die Zeit nehmen, die Auswirkungen der Sturmflut und unsere Verantwortlichkeiten zu besprechen. Gerne ergänze ich die vorhergegangenen Beiträge um die Sicht des Katastrophenschutzes.

Zunächst ist es mir ein tiefes Bedürfnis, dass wir an die 33-jährige Frau, die durch einen umstürzenden Baum ums Leben gekommen ist, denken. Unser Mitgefühl ist bei den Angehörigen.

Denn natürlich ist es oberstes Ziel des Katastrophenschutzes bei einer jeden Naturkatastrophe, Opfer zu vermeiden.

Meine Damen und Herren,

dass in Folge dieser Sturmflut an der Ostseeküste über diesen tragischen Todesfall hinaus keine schwer verletzten Personen bekannt geworden sind, grenzt schon fast an ein Wunder.

Immerhin handelte es sich in Teilen um die schwerste Sturmflut der letzten 120 Jahre. Das zeigen leider auch die Folgen in den Überschwemmungsgebieten.

Ich habe versucht, mir selber in den betroffenen Regionen ein Bild zu machen.

Bis heute ist mir an der Arbeit der Einsatzkräfte und der Krisenstäbe keine ernstzunehmende Kritik bekannt geworden.

Im Gegenteil: Es gab ein flächendeckendes Lob.

Dazu haben die Menschen in den betroffenen Gebieten mit Besonnenheit und Vernunft und ihrer Nachbarschaftshilfe dafür gesorgt, dass es nicht mehr verletzte Personen gegeben hat.

Dies zeigt aus meiner Sicht, dass sich die Bevölkerung und die Einsatzkräfte aufgrund der Warnpraxis gut auf die jeweilige Situation vor Ort einstellen konnten.

Tatsächlich hatten der Deutsche Wetterdienst und das Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrografie schon ab Dienstag Warnungen vor schwerem Unwetter, Sturm und Sturmflut herausgegeben.

So wurden die Nutzer, der WarnApps NINA und Katwarn direkt, und alle anderen Menschen über die Medien, erreicht.

Unser Lage- und Führungszentrum hat dann am Freitag um 14:03 Uhr eine amtliche Gefahrenmeldung herausgegeben.

Die weiteren Warnungen erfolgten durch die Kommunen situationsabhängig vor Ort.

Neben 29 Meldungen über das Modulare Warnsystem haben die Unteren Katastrophenschutzbehörden die Bevölkerung über Pressemitteilungen, Internetseiten und Social Media Accounts auf die drohenden Gefahren hingewiesen.

Wo nötig, verteilte der Kommunale Ordnungsdienst (15:00 Uhr) am Tag des Sturms Handzettel mit einer Warnung und Handlungsanweisungen an alle Haushalte.¹

Lageabhängig wurden Bürgerinnen und Bürger auch direkt aufgesucht:

¹ Beispielsweise in Kiel in Bereichen, die gemäß Hochwassergefahrenkarte bei einem Pegel von 2,00 m betroffen sein könnten.

Der Brodersbyer Bürgermeister Dieter Olma ist nach dem Deichbruch in Schönhagen von Haus zu Haus gegangen und hat die Menschen über ihre Evakuierung informiert.

Als es auf Fehmarn gegen 20:00 Uhr am Freitag richtig schlimm wurde, hat die Leitstelle auch über Cell-Broadcast gewarnt.

Cell-Broadcast wurde und wird bewusst regional wenig eingesetzt, damit die Menschen im Falle einer Nutzung vor der unmittelbaren Gefahr richtig wachgerüttelt werden.

Meine Damen und Herren,

wo gewarnt wird, muss auch entwarnt werden.

So hat unser Lage- und Führungszentrum am Samstag nach dem Sturm vormittags (um 09:51 Uhr) die Gefahrenmeldung aufgehoben, zugleich aber auf die laufenden Aufräumarbeiten und die Beseitigung von Gefahren hingewiesen.

All das zeigt, dass situationsangemessen mit dem Instrument der Warnungen umgegangen wurde.

Auch unsere zentral aufgestellten Brandschutzbereitschaften², die mit 52 vom Land beschafften „Löschfahrzeugen Katastrophenschutz“ für alle Einsatzlagen ausgestattet sind, haben sich bewährt.

Wir hatten inzwischen landesweit weit mehr als 3.000 Kräfte im Einsatz. Wie viele Einsätze insgesamt gefahren wurden, lässt sich nicht schätzen.

² Das sind jeweils 15 x 70 Einsatzkräfte.

Denn mit dem Ausrufen des Katastrophenfalls – den wir im Amt Schlei Ostsee und in Eckernförde hatten – wurden die Einsätze nicht mehr gezählt.

Wir haben bewusst darauf verzichtet, die Leitstellen nachträglich alle Daten auswerten zu lassen.

Die Prioritäten liegen verständlicherweise woanders.

Ich bin erleichtert, dass uns unter diesen Bedingungen bislang lediglich zwei verletzte Einsatzkräfte gemeldet wurden.

Das zeigt, wie umsichtig jede und jeder Einzelne vor Ort vorgegangen ist.

Und es zeigt auch, wie verantwortungsvoll die Führungskräfte aller Ebenen ihre Aufgabe wahrgenommen haben.

Auch die Zusammenarbeit der Unteren Katastrophenschutzbehörden untereinander und mit dem Lage- und Führungszentrum hat nach den ersten Rückmeldungen sehr gut funktioniert.

Dadurch konnten frühzeitig
Unterstützungsentscheidungen getroffen werden.

Mir ist bislang kein Fall bekannt geworden, in dem
Anträge der betroffenen Kommunen auf angefordertes
Material nicht erfüllt wurden.

Die Einsätze der Kräfte wurden – wie üblich – jeweils vor
Ort koordiniert.

Über die Stäbe der Unteren Katastrophenschutzbehörden wurden bei Bedarf zusätzliche Kräfte bei unserem Führungsstab angefordert – und daraufhin zur Unterstützung geschickt.

Dieses Verfahren hat sich auch nach Rückmeldung der betroffenen Unteren Katastrophenschutzbehörden erneut bewährt.

Nach dem Auslösen des Katastrophenalarms gegen 21:00 Uhr am Freitag für die Stadt Eckernförde und das Amt Schlei-Ostsee in Rendsburg-Eckernförde ist die Koordinierung und damit auch die Anforderung von Unterstützungsmaßnahmen direkt durch den Stab des Kreises erfolgt, zu dem ein enger Kontakt zu unserem Führungsstab bestand.

Meine Damen und Herren,

die Arbeit der Katastrophenschützer unseres Hauses
begann weit vor der Einberufung des Führungsstabes.

So meldeten die Unteren Katastrophenschutzbehörden
bereits bis zum 18.10. unserer „Rufbereitschaft
Katastrophenschutz" ihre Vorbereitungsmaßnahmen –

etwa das Füllen sowie die Vorbereitung zum Verbau von Sandsäcken.

Am 19.10. um 12:47 Uhr wurden die Unteren Katastrophenschutzbehörden gebeten, dem Stab des Landes regelmäßige Lagemeldungen abzugeben.

Dazu wurde auf das Verfahren zur Anforderung zusätzlicher Kräfte hingewiesen und informiert, dass der

Führungsstab des MIKWS diesen übergreifenden Kräfteinsatz koordiniert.

Die Einsatzbereitschaft eines Teilstabes auf Basis der Wasserstandsvorhersagen war ursprünglich bis Freitag 15:00 Uhr geplant.

Dieser sollte Informationen sammeln, weitergeben und bei Bedarf Kräfte zur Unterstützung entsenden.

Steigende Pegelstände und der einsetzende Sturm führten dazu, dass die Einsatzbereitschaft auf 13:00 Uhr vorgezogen wurde.

Bereits vorher war durch die Rufbereitschaft Katastrophenschutz um 11:41 Uhr die Feuerwehrbereitschaft Steinburg auf Anforderung des

Kreises Rendsburg-Eckernförde nach Eckernförde entsandt worden.

Ab nachmittags entsandte der Stab mehrere Technische Berater des THW zum Hochwasserschutz in die besonders betroffenen Gebiete.

Auch Brandschutzbereitschaften aus den weniger betroffenen Kreisen wurden in die stark gefluteten Gebiete geschickt.

Am Samstag wurde dann mit dem Rückgang des Wassers und in Rücksprache mit den Unteren Katastrophenschutzbehörden die externen Kräfte nach und nach entlassen.

Vor Ort begann die Schadenfeststellung.

Gegen 16:00 Uhr hatten alle unteren Katastrophenschutzbehörden mitgeteilt, dass sie in den Regeldienst übergehen, woraufhin der Stab des Landes ebenfalls seine Arbeit abschloss.

Glücklicherweise konnte mittlerweile auch Unterstützung in Arnis abgeschlossen werden, die noch bis zum 29.10. andauerte.

Meine Damen und Herren,

Schleswig-Holstein hat eine Sturmflut erlebt, bei der die Höchststände des Jahres 1904 zum Teil überschritten wurden.

Insgesamt fünf Deichbrüche – in Arnis und Hasselberg im Kreis Schleswig-Flensburg und in

Schönhagen/Brodersby und Damp im Kreis Rendsburg-Eckernförde - waren die Folge.

Schleswig-Holstein hat diese Sturmflut vergleichsweise gut überstanden. Die in den vergangenen Jahren vorgenommenen Investitionen in unseren Katastrophenschutz haben sich ausgezahlt.

Das gilt sowohl für die Warnungen der Bevölkerung über das modulare Warnsystem, als auch für die Organisation

unserer bereits angesprochenen
Brandschutzbereitschaften.

Das Engagement der Einsatzkräfte war ebenso
herausragend, wie die gegenseitige Hilfsbereitschaft der
Schleswig-Holsteinerinnen und Schleswig-Holsteiner.

Es ist kaum Kritik an der Vorbereitung und der
Durchführung des Einsatzes zu hören. Angesichts des
Ausmaßes der Sachschäden ist das bemerkenswert.

Ein Hauptgrund für diese zurückhaltende Kommentierung ist sicherlich, dass nach Aussage von Experten in Folge des Klimawandels solche Wetterereignisse schwer zu prognostizieren sind.

Umso mehr sind wir gefordert, unsere Maßnahmen im Katastrophenschutz auf Basis der gemachten Erfahrungen weiter anzupassen.

Vielen Dank!